

# Das Winterhilfswert ruft!

Wir stehen mitten im geschäftigen Treiben der Weihnachtsgeliebte. Überall herrscht weihnachtliche Stimmung und macht die Herzen offener. Deutsche Männer, deutsche Frauen, die Ihre Gaben anstellt und erhält, denkt daran und vergeht es nicht im heimlichen weihnachtlichen Geschehn, das so viele unsere deutschen Volksgenossen in tiefer Not stehen! Soll es für diese, unsere deutschen Brüder und Schwestern, kein Weihnachten geben? In unserem nationalsozialistischen Volkstaate mit seinem völkerverbindenden Glauben auch am Weihnachtstage in jedem Hause, auch im Armuten, Weihnachtstimmung und Weihnachtstreu sein. Das Winterhilfswert führt jetzt den entscheidenden Kampf gegen Hunger und Kälte. Da darf kein Deutscher abseits stehen, da müssen alle mithelfen!

Für den Weihnachtstag der bedürftigen Volksgenossen führt das Winterhilfswert in Riesa morgen Sonntag, den 10. Dezember, einen

**Verkauf von Christtollen,**

## Winterhilfswert des deutschen Volkes

Ortsgruppe Riesa.

N. S. D. A. P., Ortsgruppen Riesa und Gröba.

das Abgeben der Winterhilfe für die Weihnachtsgeliebte, durch freiwillige Helfer und Helferinnen des NSDAP, werden die Christtollen in den Häusern und auf den Straßen verkauft. Ein Sträußchen kostet 20 Pf. Jeder Volksgenosse, jede Volksgenossin muß am Sonntag mit der Christtolle geschmückt sein und dadurch die Hilfsbereitschaft und Hilfsverbundenheit mit unseren hungernden und frierenden Volksgenossen zeigen. Es darf nicht vorkommen, daß die Helfer und Helferinnen bei ihrem Verkauf absehenden Beispielen erhalten. Wer das tut, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft. Die Geschälteste werden geben, die Schanzler mit Christtollen zu schmücken, so, wie es am deutschen Erntetage mit Feldblumensträußchen geschah.

Jeder kaufe das schöne weihnachtliche Zeichen des deutschen Winterhilfswertes! Gelle jeder mit, das große Wert unseres Führers zu vollenden!

Riesa, am 9. Dezember 1933.

Oettl Oetter!

Es mußte die große Umkehr kommen. Da den Geist der liberalistischen Zeit rücksichtslos beiseite und die alte deutsche Biederkeit, Einfachheit, Ehrlichkeit wieder zum Recht brachte. Nur in solcher Zeit äußerster Schlichtheit gilt das Kleine etwas, gilt also auch das Kupfer, der Pfennig, den man ehren soll, wenn man des Talers wert sein will. Der kupferne Sonntag hat wieder einen guten Namen, in seinem Namen liegt nicht die Minderwertigkeit, die ihm so lange anhaftete. Was das Kupfer sollen! Und der Wahlpruch: Großer Umfah kleiner Nutzen, der stellen sich in der vergangenen Epoche so gerne gebraucht wurde, kommt heute mit größerem Recht umgeben. Im kleinen Verdienst liegt die größte Sicherheit.

## Flaggensturm am Sonntag.

Das Gesamtministerium hat angeordnet, daß aus Anlaß des Jahrestages in Sachsen und der Einweihung des Landesdenkmals am 10. Dezember alle öffentlichen Gebäude zu Flaggenmasten. Desgleichen sollen auch die privaten Gebäude bespannt werden. Der höchste Feiertag fordert auf zum Bekenntnis. Zeichen des Bekenntnisses sollen die Fahnen sein, die zu Lutherstadt Eisleben, am 10. Dezember zur Guldigung dieses großen Reformators und zum Gedenken an den Landesdenkmal am seinen Häusern wehen läßt.

## Jellenabend der Zelle 5 der NSDAP. Ortsgruppe Riesa-West.

Am 7. Dezember 1933 fand im Saal des Beamtenheims der Gendarmerieabteilung Riesa Jellenabend statt, der um 8 Uhr vom Jellenwart, Gg. Thiere, mit der Begrüßung der erschienenen Parteigenossen, insbesondere des Ortsgruppenleiters Gg. Reuber und des Herrn Lehrer Vanger, eröffnet wurde.

Der Abend wurde mit dem gemeinsamen, von der Hauskapelle der Gendarmerieabteilung begleiteten Lied: „Närrische Heide“ eingeleitet.

Gg. Thiere wies in einführenden Worten darauf hin, daß sich seit dem letzten Jellenabend in Deutschland manches ereignet habe: die Auflösung der Parlamente, die Volksabstimmung und die Reichstagswahl am 12. November 1933. Die beiden letztgenannten Ereignisse haben gezeigt, daß das deutsche Volk einmütig hinter seinem Führer steht und daß nun nahezu hundertprozentig die deutsche Volksgemeinschaft gegründet ist. Der Gemeinschaftsgeist findet seinen Ausdruck in den hohen Idealen des Nationalsozialismus. Die nationalsozialistische Idee stellt aber hohe Anforderungen an die Opferfreudigkeit aller Parteigenossen, die hierzu in der Lage sind, mit dem Ziele, allen notleidenden Volksgenossen ausreißend zu helfen.

Weiterhin vermittelte Gg. Thiere den Zuhörern das Wesen und den Sinn des häuslichen Aufbaues; er erläuterte in leicht verständlicher Weise die Begriffe Stand und Beruf.

Im Anschluß an seine ausführenden Ausführungen erteilte Gg. Thiere Herrn Lehrer Vanger das Wort zu seinem Vortrag über die Kunst. Herr Vanger führte einleitend aus, daß die Kunst in den letzten Jahren vollkommen fallische Wege gegangen ist. Das ist aber kein Zufall, vielmehr von jüdischen Kreisen sorgfältig ausgetüchtelt. Es ist dem Endziel der vollkommenen Verzerrung von Kunst und Kultur. Er wandte sich dann der bildenden Kunst zu und schilderte an der Hand von Bildnissen in klarer, verständlicher Weise die einzelnen Arten der bildenden Kunst. Am Schluß seines Vortrages stellte er einen weiteren Vortrag über Deutsche Kunst gelegentlich eines späteren Jellenabends in Aussicht.

Dem Vortragenden dankten die Zuhörer für seine äußerst interessanten Ausführungen mit reichem Beifall, dem sich der Jellenwart mit herzlichen Dankworten anschloß.

Der Jellenabend, der von musikalischen Darbietungen der Hauskapelle umrahmt wurde, schloß mit einem dreisprachigen „Dieu Dieu“ am Vaterland, Volk und Führer und dem ersten Vers des Dort-Wesfel-Liedes.

## Sonntagsgedanken

Für Sonntag, den 10. Dezember 1933, 2. Advent.  
Der Wegweiser.

„Berichtet dem Herrn den Weg!“  
Ev. Matth. 3, 3.

Das evangelische Sachsen begehrt morgen die Einföhrung seines Bischofs. Sonderzüge drinnen von allen Seiten die Teilnehmer in die Hauptstadt. Jugend säumt die Straßen, durch die der Bischof zur Kirche fährt. So trägt auch dieser Tag etwas von demselben feierlichen Gepräge, das andere große Festtage der letzten Zeit hatten.

Die großen Volksfeste des nationalsozialistischen Deutschlands waren jedes ein Symbol, jedes ein Wegweiser zu etwas, was zum deutschen Leben und Wesen und Aufbau not ist. Der Matton sagte das in Klassen zerklüftete Arbeitsvolk zusammen, der Oktobertag machte Bauern zum abligen Dienst am Volk, der Wahltag, der so auch mehr fest- als Kampftag war, wurde verkündet als Wegweiser zu deutscher Ehre. So soll auch der Bischofszug Symbol und Wegweiser sein.

Wem und wohin?  
Wem? — Uns allen, die wir, aus dem Jahrhundert des Individualismus und Liberalismus kommend, gar nicht mehr wissen, was Kirche ist. Die wir gar nicht mehr wissen, daß wie auf allen Gebieten des Lebens, so auch auf dem religiösen und Sittlichen Ordnung vorgelegt sind. Wir haben nicht erst jeder für sich eine Religion zu bauen, die dann auch alle Merkmale des Privaten und Zufälligen tragen würde, sondern hier ist Christus und Deutschen zum Schicksal geworden, und aus diesem Schicksal erwacht und Deutschen die lutherische Kirche, die Kirche der deutschen Erkenntnis Christi. Nun ist sie da. Ist die uns schicksalhaft geworden Ordnung. Und der Bischofszug weist dorthin. Das ist dein Weg, du deutsches Volk! Auch den mußt du gehen, so wie den Weg vom Mai und Oktober und November, wenn du deiner deutschen Sendung getreu bleiben willst. Den Lutherweg!

## Der kupferne Sonntag.

Dieser erste Sonntag, der dem Weihnachtstag und Verkauf gewidmet ist, an dem die Geschäfte aufbleiben dürfen, erinnert an alte Zeiten. Schon sein Name drängt und Vergleiche auf. Wie konnte man in den vergangenen Jahren, da der Pfennig, also das Kupfer keinen Wert hatte, im Ernst von einem kupfernen Sonntag reden? Vor dem Erntee, als man wirklich noch mit Pfennigen rechnete, ward dem Sonntag der Name gegeben, und die Nachkriegszeit hat ihn, ganz widerständig, beibehalten. Der Pfennig war bei uns ja lange verschwunden. Man rechnete rund, hatte aus der Inflationszeit und vom Scheitern der Gewohnheit angenommen, niemals kleinlich zu sein. Die Preisalkulationen brauchten nicht genau nach unten, sie konnten rund nach oben sein. Das Kupfergeld lag tragend in den Kisten, irgendwo bei der Reichsbank, diente zum Spiel, zum Kinderpiel, im Verkehr hatte es keine Bedeutung. Aber in dieser Zeit der Währungsreform, aus dem eigentlichen Gebraucht werden sollte, blieb der kupferne Sonntag. Und nun dünkt mich, als ob er seinen Namen wieder zu Recht trägt. Denn wir sind anders geworden. Wir rechnen wieder mit Pfennigen, der Pfennig ist wieder im Umlauf. Der Geschäftswann nimmt ihn wieder, ohne das Gefühl zu verlieren, man kann mit ihm heute schon alles unternehmen, während noch vor einem Jahr jeder Strahlenbahnschaffner meinte, die Fahrkarte sich nicht mit Pfennigstücken bezahlen lassen zu brauchen. Hätte man nur viele Pfennige, heute gelten sie etwas. Wir sind bescheidener geworden, deshalb kann nun auch der kupferne Sonntag seinen Namen beibehalten. Wenn nur viele Pfennige an ihm umgelegt werden. Und mir scheint, als ob wir an diesem kupfernen Sonntag alle Ursache haben, eine lange Zeit zu überdenken und uns zurück zu erinnern an ehedem, da man noch nicht vom Größenwahn befallen war. Was war das für eine Zeit, die bei uns alle Begriffe über den Haufen warf? Gewiß haben sich viele, sehr viele gegen die „Reinmacher“ gewehrt und zurückgeschaut zu der alten deutschen Bescheidenheit. Aber wer vermochte gegen den Strom zu schwimmen?

## Der Sieg des Glaubens.

Vorführung des Lutherfilms.

Als Auftakt der drilichen Lutherfeier, die in ganz Sachsen am morgigen Sonntag feierlich begangen wird, erlebte das evangelische Riesa gestern die Vorführung des Lutherfilms im großen Saale des Hotel Döpfner. 450 Jahre sind es nunmehr her, daß der große Reformator unserer deutschen Welt geschenkt wurde; vor 450 Jahren wurde er geboren; und seit dieser Zeit herrscht durch Luthers Reformationswert in unserem Vaterlande der Glaube an die Lehre des Evangeliums; deutsche Christen sind die deutschen Menschen seit jener Zeit geworden; und mit rechter Ueberzeugung nennen sie sich in ihrer konfessionellen Bezeichnung: evangelisch-lutherisch. Der November 1933 wäre der Monat gewesen, in welchem die eigentlichen Gedenkfeiern zur Wiederkehr Luthers Geburtstags hätten begangen werden müssen; wir wissen ja alle den Grund, warum diese Feiern in den Dezember dieses Jahres verlegt wurden; der neue Reformator Deutschlands, Adolf Hitler, brauchte gegenwärtiger Fragen wegen Monat und Lutherfesttag für sich selbst; und die Gegenwart war wahrlich wichtig genug, daß die Vergangenheit einmal, auch in so wichtigem Falle, wie in diesem hier, zurücktreten mußte. So feiern wir also nachträglich jetzt die 450. Wiederkehr von unsres großen Martin Luthers Geburtstags.

Bei beiden geirichen Vorführungen des Lutherfilms — nachmittags für die Kinder, des Abends für Erwachsene — sprach Herr Pfarrer Wed begründende Worte an die Erbauenden; stets konnte er eine stattliche Besucherzahl bezeichnen; in seinen Einföhrungsworten wies er (des nachmittags kindertümlich) auf die Bedeutung Luthers und seines Wertes für das ganze Deutschland hin, und schloß seine Worte in der Hoffnung, daß Gott der Herr die Lutherfeier insgesamt an uns allen und am ganzen deutschen Vaterlande segnen möchte, denn an Gottes Segen ist alles gelegen.

In acht großen Abschnitten führte der Film nun einbringlich Luthers Leben und Berufung zum Reformationswert, Luthers Standhaftigkeit und jegenderen Erfolge vor aller Augen; der Film ist ein recht gutes Anschauungsmittel, die aus der Geschichte bekannten Momente aus dem Werden der Reformation der evangelischen Christenheit bildlich leicht verständlich ins Bewußtsein zu rufen; der Film ruft dabei allen seinen Betrachtern zu: Zieht mich an, und vergeht meine Bilder und ihre Sprache nie!

Im ersten Abschnitt des Films haben wir Luther als Student in Erfurt. Wir erfahren auch etwas über die damaligen Verhältnisse im kirchlichen Leben jener Zeit, daß die da sehr düster war, in der Hauptache aber durch die Ausbeutung der Massen mit Hilfe des Ablasshandels bestimmt wurde. Vor allem aber lernten wir Luther kennen, als einen Jüngling, der schon damals den Weg zu Gott

suchte, und in der Erlangung des Seelenheils das Erstrebenswerteste sah. Der tragische Tod seines besten Freundes, der im Uebermut des Zwiespaltesspiel, bestimmte Luther dann, sich und sein Leben ausschließlich Gott dem Herrn zu weihen.

So führt der zweite Abschnitt des Films seine Welschauer hinein in die Mauern des schwarzen (Augustiner-) Klosters zu Erfurt, wo Luther Aufnahme als Mönch gefunden hat. „Was suchst Du bei uns?“ Diese wichtige Frage richtet der Abt des Klosters an den jungen Novizen; und Luther antwortet: Die Parmerzergeliste Gottes! Schwere Seelenkämpfe hat Martin Luther im Kloster zu bestehen; mit sich; seines Vaters wegen, der ihm nicht verzeihen kann, daß er das Mönchsgewand dem Richterstuhl vorgezogen hat; und auch mit seiner kühnen Unwelt. Vor Luthers Verlegung nach Wittenberg bestimmt der Abt, daß er mit einem Klosterbruder eine Wallfahrt nach Rom, in die heilige Stadt, antreten soll.

Der dritte Abschnitt des Filmwerkes bringt nun das Erleben Luthers auf der Wallfahrt nach und in Rom selbst. Pracht und Glanz, Glaube und Unglaube, Tugend und Verbrechen — alle diese Gegensätze beobachtet Luther, die nicht beieinander wohnen in der Stadt, die er für die abtliche der Welt gehalten hat, und deren damalige Menschen wohl zwei Seelen in sich getragen haben müssen. Dort in Rom erfährt Luther seine heilige Berufung von seinem eigenen Gewissen: Deutschland ein neues Evangelium zu bringen!

So kam es dann später in Wittenberg zur Verlobung und zum Anschlag der Thesen, von denen und der vierte Teil des Films Anschauliches zeigt. Luther steht hier mitten im Kampf gegen den Ablass, der die Menschen zu immer größeren Sünden verleitet. Der verhärtete Fegel trieb damals gerade wieder kein Umwelen in Rüterboa. Luthers ernsthafte Worte finden zunächst in Wittenberg Freunde; der Bischof, der Hof, gewinnt er, und vor allem den treuen Melanchthon. Luther schickt dann seine 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg; Das Wort ist gesprochen, die Zeit ist erfüllt!

Über den Weg der Thesen berichtet bildlich der fünfte Teil des Films. Anlang finden sie bei allem, was gut deutsch empfindet; Hütten, Säckchen, Hans Sachs, Kurfürst Friedrich der Weise — alle werden sie Luthers Freunde. Sie finden aber auch den Weg nach Rom, von wo bitterer Die gegen den „Reher“ Luther aufgetrennt wird. Man möchte Luther vor das römische Inquisitionstribunal haben; der Kurfürst aber bedeutet dem päpstlichen Abgesandten jenes große Wort: über einen Deutschen wird nur in Deutschland Recht gesprochen! Rom muß sich zunächst damit begnügen, Luthers Schriften dem Namentod zu weihen. Luther verbrennt darauf in Wittenberg die gegen ihn gerichtete päpstliche Bannbulle. Aber der Kampf hat nunmehr ernstlich begonnen.

Der sechste Abschnitt des Films zeigt die großen Ereignisse in Worms, wo sich Luther vor dem Reichstag, vor dem Kaiser Karl V., einem Spanier, und vor den gesamten

deutschen Fürsten und allen Bischöfen verantworten muß. Aus all dem mächtigen Geschehn, das im Wesen wie im Sinnlichen Betrachtet stets seine frommen Freunde aller Zeiten wachen wird und muß, geht mit Allgemalt das Eine ins Gemüt aller; nämlich Luthers Worte: Widerrufern kann ich nicht und will ich nicht, weil es nicht gut ist, sein Gewissen in Fesseln zu legen; und dann: Ich stehe hier, ich kann nicht anders, Gott helfe mir; Amen; und zum Schluß: Ich bin hindurch! Was verdirbt sich hinter diesen Worten für ein gemaltiger Geist, für eine starke und vor allem mit Gottes Stärke ausgerüstete Seele! Die kann auch dann und nicht des Kaisers extragen.

Was Luther in Wittenberg erlebt, davon berichtet der siebente Abschnitt des Films. Luthers Ausföhrung mit dem Vater, den Trost, den er der Mutter gibt, die Fuldigung der Mansfelder Bergleute, die ihm sein Wappen (die Rose) in Erz geschnitten überreichen, und dann auch Luthers getarnte Gefangenahme zu seinem eigenen Schutze — das alles sind Bilder, die den Gläubigen erschüttern müssen; vermitteln sie doch Ereignisse aus eines Menschen Leben, das Gottes Geist selbst und energisch genau führt, um durch ihn zu seinem deutschen Volke zu reden. „Durch Stillesein und Hoffen werdet ihr stark sein.“ Diesen Trost, den Luther seiner Mutter gab — wie oft hat der schon geholfen im Menschenleben!

Den Schlußteil, als achten Abschnitt des Films bildet dann der Sieg des Glaubens. Wie sehen Luther bei seiner gereichten Arbeit der Bibelübersetzung auf der Wartburg, bei der Verkündigung seines gemaltigen Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott“, er bringt dem deutschen Volke das Wort Gottes in deutscher Sprache; nun kann sich das Volk selbst überzeugen vom Wissen des alten und neuen Testaments, und ist sicher vor der damals eigenwilligen Auslegung der Heiligen Schrift durch die Mönche. Aber Luther muß auch Einsatz gebieten gegen all die zu bibigen, die mit Gewalt und dem Schwerte eine Aenderung der konfessionellen Angelegenheiten herbeiföhren möchten; er muß Hartnack in die Arme fallen, und eilt deshalb nach Wittenberg; dort ist das Volk glückselig, seinen Luther wieder zu haben; und ein unendlicher Segen ist nunmehr von dem großen Reformator ausgegangen, der Deutschland wieder zu einem reinen Volke in gläubiger, in wasserländischer Verlebung gemacht hat. Und das Werk Luthers, es hat Bestand gehabt, obwohl ihm keinerlei Kämpfe erspart geblieben sind. Und Luthers Werk wird weiterhin bestehen, wenn mir alle auf der Hut sind, es zu jähren vor seinen heimlichen und offenen Feinden.

Der Sieg des Glaubens — haben wir dies nicht längst erst wieder in Deutschland erlebt? Wer da glaubt an das deutsche Vaterland, dem muß die Palme des Friedens winken. Möchte der Geist unsres deutschen Reformators Dr. Martin Luther immer in allen wahrhaft deutschen Menschen erhalten bleiben. Dann wird Deutschland stark genug sein, zu bestehen.